

Er ist der letzte Bürgermeister des Dorfes

750 Jahre Hoisbüttel: Ewald Schulz wurde zum Mitbegründer der Gemeinde Ammersbek

Ammersbek (an). Nicht nur die Hansestadt Hamburg hatte in den 1970er-Jahren einen Bürgermeister namens Schulz, auch in der Nachbargemeinde Hoisbüttel regierte buchstäblich ein „Dorf-Schulze“. Aber während es für den Hanseaten Peter Schulz inzwischen schon den siebten Nachfolger gibt, ist der Stormarner Ewald Schulz der letzte in der Reihe der Hoisbütteler Bürgermeister geblieben. Denn mit der Zusammenlegung der Dörfer Bünningstedt und Hoisbüttel im Jahr 1978, an der Ewald Schulz selbst maßgeblich beteiligt war, verschwand dieses Amt zugunsten eines gemeinsamen Verwaltungschefs für die neu entstandene Gemeinde Ammersbek.

Gerne sitzt Ewald Schulz heute am großen Panoramafenster in seinem Wohnzimmer und erfreut sich an dem weiten Blick in die Natur. Immer in Griffnähe: sein Fernglas. Damit verfolgt er das Treiben der Kanadagänse, die sich auf seinem Teich tummeln. Am Ufer grasen eine kleine Herde Schafe, über dem Wald kreisen Raubvögel. Heute kann der schlanke, weißhaarige Mann die Naturschauspiele vor seiner Terrasse mit Muße beobachten; das war nicht immer so. Insbesondere während der Jahre 1974 bis 1978 ließ ihm sein Alltag nur wenige Stunden für persönliches Freizeitvergnügen. Damals bewirtschaftete der Landwirt nicht nur einen großen Betrieb, sondern hatte zudem auch das Amt des Bürgermeisters von Hoisbüttel inne. Seine Bürger-Sprechstunden hielt Ewald Schulz in einer Amtsstube am Alten Schulweg ab, in einem Gebäude, das ihm schon aus Kindertagen bekannt war: die ehemalige Volksschule Hoisbüttels. Auch mit der Gemeindearbeit war der 1930 geborene Mann seit seiner Ju-

gend vertraut: Bereits der Vater Emil Schulz war in den ersten Nachkriegsjahren Bürgermeister des Dorfes gewesen. 1959 trat Ewald Schulz der CDU bei. Drei Jahre später wurde er Mitglied der Gemeindevertretung. Jene 60er-Jahre waren insbesondere geprägt durch eine intensive Bebauung des Ortsteils Lottbek. Ewald Schulz redete mit, bezog Stellung zu kommunalen Themen. Als es um die Nachfolge des seit 1959 amtierenden Bürgermeisters Georg Sasse ging, wurde er als Kandidat für seine Partei nominiert. Und gewann die Wahl im Jahr 1974.

Bürgermeister

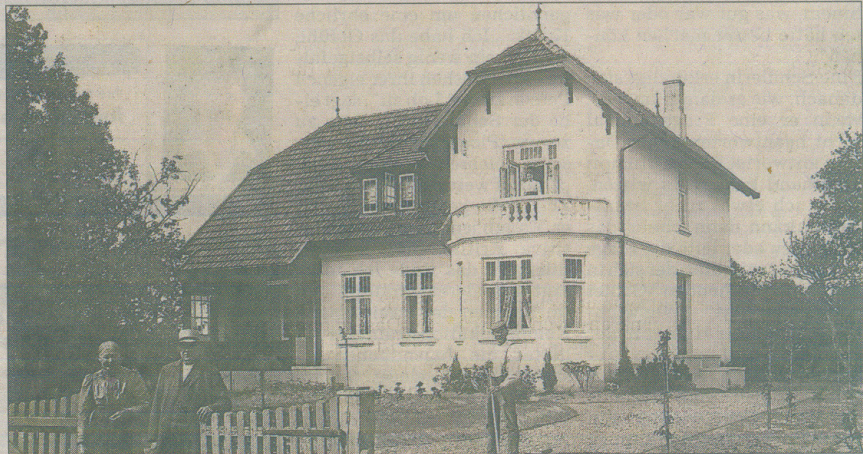
„Tja, wenn einer 'ne große Klappe hat, dann ist er dran“, schmunzelt Schulz heute. Von wichtigen Ergebnissen seiner Arbeit profitiert Hoisbüttel bis heute: den Sportanlagen zwischen Hamburger Straße und Wolkenberg mit Fußballfeld, Reitplatz und Tennisanlage. „Um die dafür benötigten

Grundstücke für die Gemeinde zu erwerben, mussten viele Verhandlungen mit den Grundeigentümern, meist Bauern, geführt werden.“

Der thematische Schwerpunkt seiner Amtsperiode war jedoch ein anderer. Es wurde eine weitreichende Entscheidung gefällt, mit der Ewald Schulz sich als ehrenamtlicher Bürgermeister gleichermaßen selbst abschaffte: die Zusammenlegung der beiden Dörfer Hoisbüttel und Bünningstedt zu einer einzigen Gemeinde, was eine deutliche Vereinfachung aller Verwaltungsangelegenheiten bewirkte.

Zwei Jahre lang bereitete eine Arbeitsgruppe aus Politikern beider Dörfer diesen Zusammenschluss vor, bevor es dann 1978 so weit war. Ewald Schulz: „Im Grundsatz waren sich darüber auch alle einig. Diskussionen gab es bei der Einigung auf einen Namen für die neue Gemeinde. Üblich war es bei solchen Gebietsreformen, dass der Name des größten Partners beibehalten wird. Das wäre Hoisbüttel gewesen. Da-

mit waren die Bünningstedter nicht einverstanden. Als im Gremium der Vorschlag gemacht wurde, die neue Ge-



Eine ehemalige Wirkungsstätte von Ewald Schulz liegt im Alten Schulweg in Hoisbüttel: Als Kind verbrachte er in diesem, inzwischen modernisierten Gebäude seine ersten Schuljahre.



Ewald Schulz war von 1974 bis 1978 der letzte ehrenamtliche Bürgermeister von Hoisbüttel.

Fotos: A. Andresen-Schneehage

meinde nach dem Grenzflüsschen zwischen Hoisbüttel und Bünningstedt zu benennen, war man sich sehr schnell einig: Der neue Verwaltungsbezirk sollte Ammersbek heißen.“

Bis heute hält Ewald Schulz diese Zusammenlegung für richtig. Doch die Festlegung der Gemeindegrenze würde er – heute wie damals – anders treffen: „Den räumlichen Zusammenhängen entsprechend wäre es logischer, die Dörfer Timmerhorn und Klein Hansdorf zu Ammersbek zu zählen und die Siedlung Daheim/Heimgarten von Ahrensburg aus mitzuverwalten. Mit Ersterem war damals Bargteheide nicht einverstanden; und die Bewohner von Heimgarten haben sich in einer Bürgerbefragung dagegen entschieden Ahrensburger zu werden; sie wären dann höher besteuert worden.“

Für die junge Gemeinde Ammersbek sollte es nun einen einzigen und erstmals hauptamtlichen neuen Bürgermeister geben. Ewald Schulz entschied sich damals dagegen, erneut für den Gemeinderat zu kandidieren – nicht ohne ein schweres, inneres Ringen. Aber: „Als ich nach einer langen späten Abendsitzung nach Hause kam und meiner Frau diesen Entschluss mitteilte, hat sie mich ganz doll gedrückt. Endlich hatten wir mal ein bisschen Zeit für uns.“

Zum ersten Ammersbeker Verwaltungschef wurde dann im März 1978 Werner Schwiderski gewählt, der die Geschicke der jungen Gemeinde lenkte. Und Ewald Schulz blickt heute nicht nur zu Tierbeobachtungen durchs Fernglas, sondern auch zufrieden auf seine Amtszeit als letzter Bürgermeister Hoisbüttels zurück.